



Bildender Künstler

Atelier Jürgen Heinrich Block
Bildender Künstler
Ulmenallee 42
45478 Mülheim an der Ruhr
Deutschland

Telefon: 0208 . 42 42 99
E-Mail: kontakt@atelier-block.de
Web: www.atelier-block.de

Annette Quast, Kunsthistorikerin M.A.

Die neuen Bilder - die seit Mitte 2001 entstandene Werkgruppe des Künstlers Jürgen H. Block - sind Grenzgänger zwischen Wirklichkeit und Illusion: in ihnen verbinden sich Malerei und Materialcollage zu einem Balanceakt zwischen imaginärem Raum und Zweidimensionalität, zwischen linearen und flächigen, graphischen und malerischen Komponenten. Der Zusammenhang zwischen Malerei und Material verdichtet sich zu komplexen, organisch belebten Bildstrukturen, denen eine ungezwungene Leichtigkeit eigentümlich ist, die von einer souveränen Sicherheit im Umgang mit künstlerischen Gestaltungsmitteln zeugt.

Block sucht und findet sein Material in der Nordeifel bei Monschau, einem Landschaftsstrich, dem er schon seit Jahren verbunden ist. Dort liegen die empfindlichen Tonschieferplatten in Schichten neben und übereinander in den Berghängen und dort trägt er sie vorsichtig in Stücken ab, um sie dann im bildnerischen Prozess in einen gänzlich neuen Sinnzusammenhang zu verwandeln. Entscheidend dabei ist, dass er die Steine in der Form weiterverarbeitet, wie er sie in der Natur vorfindet. Der Stein wird nachträglich weder bearbeitet noch verändert:

vielmehr geht es Block darum, mit dem in natürlichen Prozessen geformten Material, Kompositionen zu entwickeln, in denen die sinnlich-materiellen Reize und die haptisch-strukturellen Charakteristika des Steins als ästhetische Qualitäten im Dialog mit der Malerei auf der Leinwand zu einer Synthese geführt werden. Der Bildfindungsprozess ist deshalb ein doppelter Dialog: zum einen zwischen dem Material und dessen eigener Sprache sowie zwischen dem Material und den Bedingungen der reinen Malerei.

In diesem Prozess ist der Künstler Katalysator und Experimentator, Beobachter und Akteur in einem. Auf Blocks Suche nach ästhetischen Sinnzusammenhängen verwandelt sich nicht nur die materielle Realität des Steins in neue, autonome künstlerische Formen. Vielmehr geht es Block insbesondere darum, die Malerei gezielt dazu einzusetzen, die in der Natur vorgefundenen komplexen Farb-Form-Strukturen - also gewissermaßen die „Natur-Malerei“ - mit seinen, künstlerisch-malerischen Mitteln neu zu erschaffen, zu verfremden oder spezifische Details im Malen fortzuführen. Ziel ist eine Synthese von Material und malerischen Mitteln: wo fängt Malerei an, wo hört sie auf, was ist Stein, was Malerei? Malerei geht in Material über und umgekehrt. Indem Block im schöpferischen Prozess diese Grenzen verwischt, in Frage stellt und aufzulösen scheint, formuliert er eine eigene, nur dem Bild innewohnende Wirklichkeit. Deshalb unterscheiden sich Blocks Materialbilder grundsätzlich von der Materialkunst der 1960er Jahre. Dort ging es darum, die zur Herstellung der Arbeit führenden Prozesse für das Auge real nachvollziehbar sichtbar zu machen. Genau das ist nicht Blocks Intention: ihm geht es letztendlich darum, mit den ästhetischen

Illusionen des Materials zu arbeiten, ja zu spielen und sie in Malerei - einer anderen Form der Illusion - fortzusetzen.

Dem konkreten Bildentstehungsprozess geht eine intensive, gedankliche Planungsphase voraus, deren Stadien der Künstler nicht in Zeichnungen oder Skizzen festhält. Das Bild entsteht in der Imagination und die Bildidee entwickelt sich aus den sinnlichen Reizen und Formen des gefundenen Steinmaterials, von denen sich Block leiten und inspirieren lässt.

Seine Themen findet der Künstler - wie sein Material - häufig im Bereich der Natur, im Kreislauf des Werdens und Vergehens von Leben. Die endgültige Komposition ist für Block kein Resultat des Zufalls, sondern durchdachtes, intendiertes Konzept und wird als Skizze direkt auf die Leinwand gebracht. Dabei legt er vor allem die spezifische Positionierung der Steine fest, die auf der Leinwand angebracht werden. Sind die Steine fixiert, dann ist der nachfolgende Malprozess ein recht zügiger, von Erfahrung und Intuition gleichermaßen gelenkter Vorgang.

Block malt in Öl, die Farben mischt er nicht vorher, sondern auf der Leinwand selbst. Das Interesse des Malers liegt im folgenden insbesondere im Experimentieren mit den unterschiedlichsten Techniken und Materialien.

Beispielsweise arbeitet er auch abgekratzten Rost als natürliches Farbpigment mit ein. Der Farbauftrag erfolgt mit dem Pinsel, mit Rollen oder Spachtel, so dass verschiedene Oberflächenstrukturen von fein, porös bis glatt oder rau entstehen können. Die Farbpalette selbst umfasst eine große Variationsbreite von Naturtönen, wie sie prinzipiell durch das Steinmaterial vorgegeben ist. Auch andere Materialien kommen gezielt zum Einsatz:

pflanzliche Prägedrucke werden ebenso collageartig integriert wie Flechten oder skelettierte Blätter um organisch bewegte Strukturen zu schaffen. Auch mit Papier vermischter Spachtelmasse bindet er in seine Kompositionen ein, um so gezielt reliefartige Untergründe für seine Malerei zu schaffen.

Block hat in seiner neuen Werkgruppe unterschiedliche Bildformen entwickelt. Zum einen gibt es die „Paare“: dabei handelt es sich um die malerische Umsetzung eines ausgewählten Steines auf Leinwand, wobei der Originalstein als Objekt an der Wand neben dem Bild angebracht wird. Charakteristisch ist, dass sich der Künstler meist mit einem Detail oder mit einer spezifischen Sichtweise des Steins auseinandersetzt und dies durch Malerei wieder neu erschafft. Im vergleichenden Sehen werden die Unterschiede zwischen Stein und Malerei sichtbar: es geht dem Künstler nicht um eine naturgetreue Wiedergabe oder um ein Kopieren des Steins, sondern um eine abstrahierende Farb-Formanalyse mit den Mitteln der Malerei. Dabei weisen die Titel darauf hin, welche konkreten Assoziationen und Aspekte der Künstler mit dem jeweiligen Stein verbindet, die er in seiner Malerei besonders herausarbeiten will: „Transparenz“, „Schwereelosigkeit“ oder auch die Vision vom „Leben mit dem Tod im Hinterkopf“ sind Beispiele für diese Bildform.

Neben den Steinen integriert Block auch Fundstücke aus gerostetem Eisen in seine Kompositionen. Sie stammen vom ehemaligen Kriegsschauplatz des Zweiten Weltkriegs im Hürtgenwald in der Eifel. Jahrzehntelang im Erdboden versunken, verrostet und in Vergessenheit geraten, werden die Überreste von Granatteilen in Form von Scheiben und Ringen zu Elementen seiner Bildkompositionen: in Arbeiten wie „Granatfeuer“, „Zwischen Himmel und Hölle“ oder „Der Nachthimmel um das Fenster des Unterstandes“ werden sie nicht nur zur konkreten Erinnerung und Mahnung an die Schrecken und Wirrnisse

des Krieges, sondern zeugen auch von tiefem Respekt vor den menschlichen Schicksalen, die auch heute noch in diesen Fundstücken symbolhaft verborgen liegen.

In einer weiteren Gruppe von Arbeiten verwandelt Block die Fundsteine im Kontext der Malerei zu Holzillusionen. Die Steine, in strengen vertikalen Bahnen auf der Leinwand angeordnet, setzen in Kombination mit der Malerei Assoziationen an Holzmaserungen, wie man sie an Bretterwänden findet, frei. In anderem Zusammenhang erblüht der Stein zu ästhetisch zarten, abstrakten Blütenformen oder zu einer Unterwasserlandschaft mit umher schwimmenden Fischen. Auch andere Prozesse und Zustände in der Natur führen Block zu seinen Bildthemen wie die Arbeiten „Die nasse Höhlenwand“, „Der langsame Verfall des Baumstumpfes“ oder „Auge des Felsen“ deutlich machen.

Jürgen H. Block ist ein von Intuition, Phantasie und Experimentierfreudigkeit geleiteter Künstler, dem es gelingt im Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien den Betrachter immer wieder auf eine spannungsreiche Entdeckungsreise zu schicken. Der dynamische Bildentstehungsprozess ist dabei eine sensible Gradwanderung zwischen Erinnerungsbildern und Detailstrukturen auf der einen Seite und deren Verfremdung und Abstraktion in und durch Malerei auf der anderen Seite. Durch Ausdruckskraft des Materials in Blocks Arbeiten, das im Kontext des bildnerischen Prozesses permanente Verwandlung und Wandlung erfährt, kann der Betrachter in einen Dialog eintreten, in dem er die Verbindung des Abstrakten mit dem Realen, die Verwandlung der Realität in künstlerische Form neu zu reflektieren vermag.